



Die Banner der befreundeten Kolpingsfamilien zieren den Altarraum der Heilig-Kreuz-Kirche. Pastor Stefan Samulowitz zelebrierte den Gottesdienst.

Kolpingsfamilie engagiert sich

Eröffnung des Aktionsjahres 2012 in Brake

Brake. Mit einem feierlichen Hochamt hat der Kolping-Entwicklungshilfverein Bielefeld, Lippe, Minden in der Kirche Heilig-Kreuz in Brake das Aktionsjahr 2012 eröffnet, für das die Kolpingsfamilie Brake die Projektbegleitung übernommen hat.

In dem Verein sind sowohl Kolpingsfamilien als auch Einzelpersonen Mitglied. In den vergangenen Jahren hatte die Kolpingsfamilie Brake bereits zweimal die Patenschaft für ein Aktionsjahr übernommen.

Vor dem Gottesdienst wurde die jährliche Mitgliederversammlung im Pfarrheim der Kirche abgehalten. Im Tätigkeitsbericht des Vorstandes

nannte Vorsitzender Georg Rother die Aktivitäten des Vereins in 2011. Einer der Schwerpunkte waren der Verkauf und die Präsentationen von fair gehandeltem Tatico-Kaffee, bei denen ein Umsatz von 6,3 Tonnen erzielt wurde. Zur Projektförderung 2011 sagte der Vorsitzende, dass alle Anfang des vergangenen Jahres ausgesuchten Projekte in Höhe von 30 174 Euro gefördert werden konnten. Damit stieg in über 25 Jahren des Vereinsbestehens die Summe der geförderten Projekte für Mexiko auf insgesamt 689 529 Euro.

Anschließend ging es um die Projektauswahl für 2012. Hier standen dann nicht nur Projekte aus Mexiko, sondern erstmalig auch Projekte aus Costa Rica, einem der vier neuen Partnerländer des Kolping Diözesanverbandes Pa-

derborn, zur Auswahl. Die Auswahl fiel auf jeweils vier Projekte aus Costa Rica und Mexiko mit einer Förderungssumme von 21 354 Euro. Diese Summe möchte die Kolpingsfamilie Brake in den nächsten zwölf Monaten erwirtschaften und damit die ausgesuchten Vorhaben finanzieren.

Am Ende der Mitgliederversammlung stellte Georg Rother die geplanten Aktionen der Kolpingsfamilie Brake vor. Dabei sind neben Einladungen zu verschiedenen Essen auch Sponsorenläufe, Weinproben oder der Verkauf von Grabgestecken vorgesehen. Die Abschlussveranstaltung des Aktionsjahres ist auf Sonntag, den 13. Januar 2013 terminiert. Dann wird der Staffelnstab an die Kolpingsfamilie Minden weitergereicht.

Jakob und die Himmelsleiter

Ökumenische Bibelwoche vom 6. bis 13. November in Brake, Milse und Altenhagen

■ Von Josef Redeker

Brake. Zur traditionellen ökumenischen Bibelwoche laden die katholischen und evangelischen Christen aus Brake, Milse und Altenhagen ein. In mehreren Sitzungen erarbeitete der Vorbereitungskreis die Thematik zu den spannenden Tagen im Herbst.

In der Woche vom 6. bis zum 13. November stehen die Jakob-Esau-Geschichten aus dem 1. Buch Mose unter dem Titel »Der wahre Jakob« auf dem Programm.

Mit dem Optimismus der vergangenen Jahre des gelungenen ökumenischen Miteinanders hofft der Vorbereitungskreis wieder auf rege Teilnahme in vollen Räumen. Die Spannung und die Dramatik dieser biblischen Brüder-Beziehung werden an den Abenden, Beginn jeweils um 19.30 Uhr, aufgearbeitet und unter der Frage »Schreibt Gott auf krummen Wegen gerade?« in Bezug zu unserem Leben heute gesetzt.

Mit einem ökumenischen Gottesdienst unter dem Motto »Ein Teller Linsen« am Samstag, 6. November, um 18 Uhr in der katholischen Heilig-



Der Vorbereitungskreis erarbeitete in mehreren Sitzungen die Thematik der Bibelwoche: Andreas Heinrich, Christa Klein, Dr. Hermann Niedergassel, Stefan Samulowitz, Josef Redeker, Magdalena Diekmeyer, Udo

Schneider, Dorothea Weißhaupt, Horst Klatt, Manfred Liebe, Armin Kordak, Doris Niedergassel, Bernhard Ameskamp, Hedda Kagelmacher, Agnes Heuter und Christine Koch (von links).
Foto: Sieghard Varchmin

Kreuz-Kirche in Brake ist der Startpunkt in die Woche des christlichen Miteinanders gesetzt. »Krumme Touren« ist der Titel für die Sonntagsgottesdienst in den Kirchen der beteiligten Gemeinden.

Für den Bibelabend am kultigen Ort ist mit »Eine Leiter zum Himmel« am Montag der Treffpunkt am Feuerwehrhaus in Brake vorgesehen. Mit »Liebe und Betrug« geht es am Dienstag weiter, diesmal in der katholischen Kirche in Brake. Am Mittwoch in Milse wird die Frage »Segen = Reichtum?« gestellt.

Im evangelischen Gemeindehaus in Altenhagen am Donnerstag wird versucht, Licht in die Geschichte »Mit Gott ringen« zu bringen. Die

»Riskante Begegnung« setzt am Freitag im evangelischen Gemeindehaus in Brake den Schlusspunkt der Abende. Im Rahmen der ökumenischen Bibelwoche wird dann am Samstag der Zappelphilipp-Gottesdienst (16.30 Uhr) in der katholischen Kirche Brake gefeiert, der mit dem Laternenzug der Kinder unter dem Motto »Gemeinsam auf dem Weg« zur evangelischen Kirche endet.

Appetit machen einige Auszüge der Geschichte: Jakob lebte nach dem biblischen Bericht etwa im 18. Jahrhundert v. Chr. Er wurde als zweiter Sohn seiner Eltern Isaak und Rebekka geboren, sein Zwillingbruder Esau war der Erstgeborene. Jakob

hat sich bei der Geburt an Esaus Ferse festgehalten, deshalb ist der Name im Hebräischen auch Synonym für »Fersenhalter«. »Isaak hatte Esau lieber, denn er aß gerne Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieber.« (Gen 25, 28 EU) Als Esau eines Tages hungrig vom Feld kam, verkaufte er sein Erstgeburtsrecht an Jakob für ein Linsengericht. Als Isaak alt wurde, erschlich sich Jakob auf Initiative und mit Hilfe seiner Mutter den Erstgeburtssegens von Isaak.

Aus Angst vor Esau Zorn schickte Rebekka Jakob nach Haran zu ihren Verwandten. Auf dem Weg dahin sah er im Traum eine »Himmelsleiter« (Gen 28,12f EU). In Haran

diente er Laban, dem Bruder seiner Mutter, jeweils sieben Jahre für dessen Töchter Lea und Rachel und heiratete sie beide. Weil Rachel zunächst keine eigenen Söhne gebar, hatte er mit den jeweiligen Hauptmägden, die Halbschwwestern seiner beiden Frauen waren, Kinder gezeugt. Nach weiteren sechs Jahren machte sich Jakob mit seiner Familie wieder auf den Rückweg nach Kanaan, wobei seine Frau Rachel ihrem Vater auch die Hausgötter stahl und unerkannt außer Landes trug. In der Nacht, bevor sie auf Esau trafen, griff am Fluss Jabbok ein Engel Jakob an und rang mit ihm die ganze Nacht. Als die Morgendämmerung herauf zog, ließ Jakob ihn nur gegen einen Segen ziehen. Er erhielt von dem Engel den Namen Israel – Gottesstreiter – weil er mit Gott und Menschen gerungen und gesiegt hatte. Dies war das letzte Mal im Alten Testament, dass ein Mensch körperlichen Kontakt mit Gott hatte – nicht einmal Moses oder David wurde diese Ehre zuteil. Am Ende der Geschichte versöhnte sich Jakob wieder mit Esau.

Eingeladen zur Auseinandersetzung sind katholische und evangelische Bürger gleichermaßen.

»Wir tun nur unsere Pflicht«

Bielefelder Ehepaar Rother mit der Konrad-Martin-Medaille geehrt

Bielefeld (uj). Das Ehepaar Veronika und Georg Rother aus Heepen ist gestern mit der Konrad-Martin-Medaille geehrt worden. Dabei handelt es sich um die höchste Auszeichnung, die das Kolpingwerk im Diözesanverband Paderborn seit 1995 vergibt. Ein prominenter Medaillen-Träger ist unter anderem der verstorbene Kardinal und langjährige Paderborner Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt.

Mit der Konrad-Martin-Medaille werden Persönlichkeiten geehrt, die dem Kolpingwerk Paderborn in besonderer Weise verbunden sind beziehungsweise die sich durch ihr besonderes Wirken im kirchlichen, gesellschaftlichen oder politischen Bereich verdient gemacht haben. »Das Ehepaar Rother setzt sich seit vielen Jahren in beeindruckender Weise für die Belange der Eine-Welt-Arbeit ein«, heißt es in der Begründung.

Dies geschieht auf vielfältige Art und Weise. So haben Veronika (62) und Georg (63) Rother immer wieder Theologiestudenten aus Kroatien und Mexiko in ihrer Familie aufgenommen und ihnen für die Dauer von acht Wochen ein Zuhause gegeben. »Diese Kontakte haben uns menschlich bereichert. Zum Teil bestehen die Verbindungen noch heute«, erzählt Veronika Rother, die bis vor wenigen Wochen Pfarrsekretärin der St. Hedwig-Gemeinde war.

»Durch diese Menschen, die zu meist aus ärmlichen Verhältnissen stammten, haben wir erfahren, wie Armut aussieht«, sagt Georg Rother. Für ihn und seine Frau ist es daher zur Selbstverständlichkeit geworden, den eigenen Wohlstand mit den Minderbemittelten zu teilen.

Seit 46 Jahren engagiert sich der ehemalige technische Angestellte einer Steinhagener Firma ehrenamtlich im Kolpingwerk. Als Vorsitzender der »Kolping-Entwicklungshilfe der Bezirke Bielefeld, Lippe, Minden« hat Rother gemeinsam mit Ehefrau und Vereinsmitgliedern Projekte in Kroa-



Veronika und Georg Rother sind für ihr ehrenamtliches Engagement gestern mit der Konrad-Martin-Medaille geehrt worden. Es ist die höchste Auszeichnung, die das Kolpingwerk Paderborn verleiht. Foto: B. Pierel

tien und vornehmlich in Mexiko, dem Partnerland des Kolpingwerks Paderborn, unterstützt, die die Lebensbedingungen der Menschen verbessern.

Dazu zählt unter anderem das

Entwicklungshilfeprojekt »Tatico«. »Dabei geht es darum, die Lebenssituation der mexikanischen Kaffeebauern durch eine faire Handelsbeziehung langfristig zu verbessern«, erläutert Rother.

»Wir rösten die biologisch angebauten Bohnen in einer Rösterei in Medebach und sorgen vor Ort für entsprechende Absatzmärkte«, erklärt Georg Rother. »Es ist schön zu sehen, wie die Kaffeebauern zunehmend an Selbstbewusstsein gewinnen«, sagt Veronika Rother, die das Projekt seit seinen Anfängen 1995 begleitet hat.

Zum Engagement des Ehepaares zählt seit vielen Jahren auch die Organisation des Braker Weihnachtsmarktes. Der Erlös des Kolpingstandes kommt dabei jedesmal einem anderen gemeinnützigen Projekt zugute.

Dass das Kolpingwerk nun den Einsatz mit der Konrad-Martin-Medaille ehrt, hat das Paar überrascht. »Wir tun nur unsere Pflicht in der Welt und nehmen die Medaille stellvertretend für alle in Empfang, die ebenso an der Eine-Welt-Arbeit mitgewirkt haben«, geben sich Veronika und Georg Rother bescheiden. Ihre Arbeit wollen die beiden Vorruehändler auf alle Fälle weiterführen. Denn, da sind sie sich einig: »Wir haben nicht nur gegeben, sondern immer etwas zurückbekommen.«

Aktuelles Stichwort

Konrad Martin

Konrad Martin (1812 - 1879) war seit 1840 Religionslehrer am Marzellengymnasium in Köln und als solcher Lehrer von Adolph Kolping. Im Jahr 1844 wurde er außerordentlicher Professor für Moral und Pastoral an der Universität Bonn sowie Leiter des Theologenkonvikts. 1856 wurde Konrad Martin Bischof von Paderborn. Das vertrauensvolle und freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Bischof und Adolph Kolping förderte die Verbreitung der Gesellenvereine im Bistum Paderborn und führte 1858 zur kirchenamtlichen Emp-

fehlung und Gründung des heutigen Kolpingwerkes Diözesanverband Paderborn. Wegen seiner unbeugsamen Haltung für die Rechte der Kirche musste Martin ab 1872 Verfolgung, Verhaftung, Verurteilung, Gefängnis und Verbannung ertragen. 1875 wurde er vom preußischen Staat als Bischof von Paderborn abgesetzt und kam nach Wesel in Festungshaft. Er floh über Holland nach Belgien und fand eine Zufluchtsstätte in einem Haus der Schwestern der Christlichen Liebe, wo er am 16. Juli 1879 starb. Seine Beisetzung erfolgte am 25. Juli 1879 im Dom zu Paderborn. Bischof Konrad Martin wird als Bekennerbischof verehrt.



Oberbürgermeister Eberhard David überreichte Maria Hecht die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Foto: Piertel

Vielen Aussiedlern beim Neustart geholfen

Maria Hecht (76) erhält Verdienstmedaille

Bielefeld (WB). Seit mehr als 20 Jahren unterstützt Maria Hecht Aussiedler aus Russland dabei, in Bielefeld heimisch zu werden. Ob Hilfe bei den Aufnahmen- und Anerkennungsverfahren, beim Ausfüllen von Anträgen und auch bei persönlichen Nöten - die Aussiedler in Bielefeld können fast jederzeit mit Maria Hecht rechnen. Jetzt erhielt die 76-Jährige für ihr Engagement die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Am Freitag überreichte ihr Oberbürgermeister Eberhard David die hohe Auszeichnung, die von Bundespräsident Horst Köhler verliehen wird.

Maria Hecht hat sich vor allem durch ihr Engagement im sozialen Bereich Verdienste erworben. Seit 1988 lebt sie in Bielefeld. Schon kurz darauf, so David, baute sie aufgrund ihrer Deutschkenntnisse Kontakte zu den Behörden auf

und führte jedes Jahr mehrere Eingliederungsseminare für Aussiedler aus Russland durch. »Mit erheblichem zeitlichen Aufwand betreute sie etwa 900 Menschen und deren Familien«, sagte David während der Ordensverleihung.

Schon 1989 wurde Maria Hecht Vorstandsmitglied der Ortsgruppe Bielefeld in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, 2002 wurde sie zu deren Vorsitzenden gewählt.

Außerdem engagiert sich Maria Hecht in der katholischen Kirchengemeinde Maria König, seit 1995 ist sie Referentin in einem Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen in Oerlinghausen. Darüber hinaus arbeitet sie mit in dem Projekt »Beheimatung« der Erzdiözese Paderborn dessen Ziel es ist, die kirchliche und gesellschaftliche Integration von Spätaussiedlern zu fördern.

»Sind nicht gekommen, um zu schmarotzen!«

Maria Hecht hilft ehrenamtlich seit 20 Jahren

■ Von Gabriele Krehmeier
Baumheide/Brake.
»Ich liebe Menschen und ich helfe gerne«, bringt Maria Hecht (77) aus Baumheide ihr Lebensmotto auf den Punkt. Seit Februar 1988 betreut sie – ehrenamtlich – Aussiedler, die aus Russland wieder in ihre Heimat Deutschland kommen.

Die 77-Jährige kämpft seit Jahrzehnten gleich an mehreren Fronten. Bei den Deutschen um den Abbau von Vorurteilen. »Unsere Jugendlichen sind nicht kriminell, zumindest nicht mehr, als die anderer Nationalitäten« und »wir sind nicht gekommen, um zu schmarotzen!«, betont sie energisch. Bei ihren Landsleuten kämpft sie um die Bereitschaft, sich hier einzugliedern und bei Politikern darum, den, ihrer Meinung nach, unwürdigen Sprachtest abzuschaffen, ohne den ein Zuzug nach Deutschland nicht möglich ist.

»Die wenigstens Menschen wissen genau, warum wir eigentlich kommen, selbst viele Politiker nicht«, ärgert sie sich. Ein lange leidvolle Geschichte hätten die meisten so genannten Russlanddeutschen hinter sich.

Deren deutschen Vorfahren siedelten erstmalig im 18. Jahrhundert nach Russland über. Sie folgten den Versprechungen Katharina II. von Russland, die sich eine Besiedlung und Fruchtbarmachung des weiten russischen Reiches von den Deutschen erhoffte. Nach anfänglichen Irrungen und Wirrungen hatten die Deutschen sich schließlich ihre Stellung als willkommene und privilegierte Minderheit erkämpft. Von 1870 an ging diese Stellung durch politische Befindlichkeiten langsam, aber sicher verloren. Spätestens im Zuge des Zweiten Weltkriegs sahen sich die in Russland lebenden Deutschen massiven Repressalien ausgesetzt. Sie wurden kollektiv verdächtigt, Spione zu sein und wurden nur auf Grund ihrer deutschen Volkszugehörigkeit zu Staatsfeinden erklärt. Die angeblich

deutschen Spione wurden karniert, erschossen oder in Arbeitslager gesteckt. »Ich habe schreckliche Dinge gesehen« sagt Maria Hecht und hat bei der Erinnerung auch heute noch Tränen in den Augen. »Menschen, die vor unseren Augen erschossen wurden, Eltern, die ihre Gräber für sich und die Kinder selbst ausheben mussten, und Kinder, die vor Entkräftung umfielen und noch lebendig verscharrt wurden.« Durch all das Leid trug sie ihr starker Gottesbezug: »Auch wenn ich schikaniert und gequält wurde, so hab' ich den Menschen bedauert, der mir so etwas angetan hat. Wie schrecklich muss es in der Seele eines Menschen aussehen, der andere Menschen so sehr quält.«

Nach dem Besuch Adenauers 1955 wurde die Lage für die Deutschen zwar erträglicher, aber der Pauschalvorwurf der Kollaboration mit dem Feind und die Verfolgung der Deutschen wurde erst im Jahr 1964 offiziell beendet.

Unter Gorbatschow durften dann nach und nach einige wenige Deutsche Russland verlassen, mit Öffnung der Grenzen 1989 stieg die Zahl der Ausreisenden dann jedoch drastisch an.

Zum ehrenamtlichen Engagement, das heißt Beratung und Tipps zur Eingewöhnung, kam Maria Hecht vor 20 Jahren durch eigene Erfahrungen. »Ich verstand nicht, was die Behörden von mir wollten, obwohl ich gut Deutsch sprach«, erinnert sie sich. Nachdem sie sich mühsam durch den Paragrafen- und Behördenschwung gekämpft hatte, beschloss sie: »Da sollen es andere leichter

haben. Ich will meinen Landsleuten helfen!« Heute hat sie ein kleines Bürozimmerchen an der Teichsiede 12, das sie zum größten Teil selbst finanzieren muss. »Ich bekomme zwar 300 Euro im Jahr von der Stadt, aber eine Monatsfahrkarte für die Straßenbahn kostet schon 43 Euro. Also muss ich alles, was sonst anfällt, aus eigener Tasche bezahlen.« Die Deutschen würden immer denken, Aussiedler bekämen so viel Geld. »Das stimmt nicht! Wir bekommen Sprachfördermaßnahmen, einen minimalen Rentenanspruch und eine Entschädigungssumme von maximal 3000 Euro wegen politischer Haft und Verbannung. Mehr nicht!« Die Deut-



Maria Hecht setzt sich seit Jahrzehnten für die Belange deutscher Aussiedler aus Russland ein.
Foto: Krehmeier

schen, die hier leben – so sagt sie – sind neidisch auf Geld, dass die Russlanddeutschen doch weder bekommen noch haben. Allerdings seien sie sehr fleißig und der Zusammenhalt der Familien immens groß. »Wenn ein Haus gebaut werden muss, dann stehen da schnell 30 Männer und fassen an. So etwas spart natürlich Geld.«

Helfen will sie, solange sie es kann. Und dankbar ist sie für ihr Leben, obwohl es nie leicht und oft auch grausam und hart war. Aber: »Gott hat mich immer begleitet und hindurch getragen.«

»Wir verstehen uns gut«

Multikulturelles Erntedankfest in Kirche Maria Königin

Baumheide (jj). »Was wir mitgebracht haben, wollen wir miteinander und untereinander teilen«, sprach Pfarrer Blaz Kovac zum Ende des Gottesdienstes. Die multikulturelle Kirchengemeinde Maria Königin feierte am vergangenen Samstag traditionell das Erntedankfest mit einem Gottesdienst. Kroaten, Deutsche, Vietnamesen und Tamilen nahmen am Fest teil.

So brachten sich die kroatische Gemeinde durch Liedgut wie etwa durch das Dankeslied »Hvala« (deutsch: Danke) und mit Folklore ein. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache gehalten und durch Gebete auf Vietnamesisch und Tamil erweitert.

»Persönlicher Einsatz, guter

Wille und die Bereitschaft für die Integration sind das Wichtigste. Unser Erntedankfest zeigt eine erfolgreiche Integration von unterschiedlichen Kulturen innerhalb einer Gemeinschaft. Darauf können wir stolz sein«, freute sich die Kroatin Katarina Klawa, die seit 43 Jahren in Deutschland lebt.

In der Predigt sprach Pfarrer Blaz Kovac über den Umweltschutz. »Die Natur gehört keinem von uns. Der liebe Gott hat uns diese als Geschenk gegeben. Es liegt deshalb in der Verantwortung des Einzelnen, wie er mit diesem Geschenk umgeht.« Weiterhin appellierte er an die Gemeinde, mehr auf die Natur zu achten und stellte die Frage, wie es sonst den nachfolgenden Genera-

tionen ergehen würde.

Der Altar der Kirche Maria Königin war mit Gaben aus der Gemeinde geschmückt. Weintrauben, Kürbisse und Brot waren in großer Zahl vorhanden. Nach dem Gottesdienst lud Kovac noch zum gemeinsamen Essen ein, welches Möglichkeit zum Austausch unter den Gemeindemitgliedern bot.

»Das Besondere an unserer Gemeinde ist das freundliche Miteinander, was wir vor allem nach dem Gottesdienst pflegen. Unsere eigene Kultur kann hier weiterhin existieren und wird von den anderen akzeptiert, so wie wir auch die anderen Kulturen akzeptieren« erklärte Katarina Klawa, die jeden Sonntag eigens für den Gottesdienst aus Gütersloh kommt.



Die kroatische Folkloregruppe mit (hintere Reihe, von links) Nikolina Sicenica, Anela Valjan, David Tandara und Marina Mraz sowie (vordere Reihe, von links)

Marijana Burusic, Matea Crnjak, Julia Dzeko und Patricia Dzeko.

Foto: Jana Jessen



Mein Bielefeld – heute: Brake

Um Gottes Willen . . . 6 Tage mit 1 Propheten!

Ökumenische Bibelwoche in Brake und Altenhagen vom 9. bis 14. November

■ Von Josef Redeker

Brake. Die ökumenische Bibelwoche in Brake war ein in vielen Jahren gewachsener, traditioneller Bestandteil des Austausches zwischen den evangelischen und katholischen Christen. Bis ins Jahr 2000 waren diese Tage im November immer der ökumenische Höhepunkt im Jahreskreis. Nachdem in den vergangenen sieben Jahren diese Woche des Miteinander nicht mehr stattfand, war jetzt der Wunsch in beiden Konfessionen wieder stark genug, um einen neuen Anfang zu wagen.



Das Bibelwochenteam steckt voller Elan: Paul-Sebastian Hamann, Mechthild Oberschelp, Herbert Bittis, Bernhard Ameskamp, Christa Klein, Manfred Liebe, Udo Schneider, Doris Niedergassel, Christel Potthoff, Sieghard Varchmin und Magdalena Diekmeyer (von links).

Der Dornröschenschlaf ist beendet.

In den vergangenen Monaten fanden drei Vorbereitungstreffen im Evangelischen Gemeindehaus statt, an dem 20 Vertreter beider Konfessionen ihren Wunsch bekräftigten, wieder eine Bibelwoche durchführen zu wollen. Mit den evangelischen Christen aus Altenhagen im Bunde ist der Kreis der teilnehmenden Gemeinden zudem größer geworden.

In demokratischer Abstimmung nahm das Gremium

den Vorschlag von Pfarrer Manfred Liebe an, sich mit dem Propheten Jeremia auseinanderzusetzen.

Jeremia wirkte etwa von 627 bis 587 vor Christus in Jerusalem. Er predigte dem Volk Israel Bekehrung und Umkehr zu JHWH (siehe Infokasten unten) und prophezeite jahrelang den Untergang der Tempelstadt, der dann im Jahr 586 vor Christus tatsächlich eintrat.

An jedem Tag dieser zweiten Novemberwoche will die »Bibelkreisgemeinde« insge-

samt sechs verschiedene Schwerpunkte des Buches Jeremia für die Menschen heute zu aktualisieren versuchen. So darf man auf dieses Projekt »Bibel aktuell« gespannt sein.

Mit dem Thema »Berufung« ist der Start der ökumenischen Bibelwoche am Sonntag, 9. November, überschrieben. In den drei Kirchen der beteiligten Gemeinden werden die Eröffnungsgottesdienste von wechselnden, möglichst ökumenisch besetzten Teams vorbereitet und gestaltet.

Der Predigeraustausch ist wie folgt vorgesehen:

Um 10 Uhr in der Evangelischen Kirche Altenhagen predigt der katholische Pastor Herbert Bittis. Während der evangelische Pfarrer Manfred Liebe bei den Katholiken in Heilig Kreuz Brake um 11.30 Uhr predigen wird, hat für 18 Uhr in der evangelischen Kirche in Brake Pfarrer Udo Schneider von der evangelischen Schwestergemeinde aus Altenhagen diesen Dienst übernommen. Mit diesen drei Gottesdiensten erhofft man sich, dass sich noch viele Kirchgänger zur Teilnahme an der Bibelwoche gewinnen lassen.

Das Programm sieht im Einzelnen wie folgt aus:

■ Montag, 10. November:

»Protest bei Gott – Darf man Gott die Meinung sagen?« heißt es und macht neugierig auf das Treffen im evangelischen Gemeindehaus in Altenhagen, Studiostr. 23. Dieser, wie die folgenden Abende, beginnt um 19.30 Uhr.

■ Dienstag, 11. November:

Gastgeber am Dienstag ist die katholische Gemeinde in Brake, Grundstr. 30. Der ökumenische Bibelkreis nimmt sich des Themas »Was gibt mir Sicherheit?« an. Beginn ist um 19.30 Uhr.

■ Mittwoch, 12. November:

Spannung verspricht die Diskussion »Schönreden ist

nicht wahr reden« in der katholischen Gemeinde in Brake. Beginn ist 19.30 Uhr.

■ Donnerstag, 13. November:

Beschlossen wird diese Woche in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses in Brake, Glückstätter Str. 4. Optimismus verspricht »Das Beste für unseren Ort« auf Grundlage des Prophetenbriefes an das Volk im Exil. Beginn ist um 19.30 Uhr.

■ Freitag, 14. November:

»Mitten ins Herz« ist die Abschlussfeier überschrieben und hat dann hoffentlich viele Teilnehmer der ökumenischen Bibelwoche dort getroffen. Nach so viel geistiger und geistlicher Auseinandersetzung soll das leibliche Wohl an diesem Abend auch nicht zu kurz kommen. Zur Agapefeier werden die Teams der jeweiligen Abende eine Gebetsbitte formulieren.

Das Bibelwochenteam hofft, dass viele Christen Geschmack an den Themen des Propheten Jeremia finden und in großer Zahl an den Abenden der ökumenischen Bibelwoche teilnehmen werden. Wenn die Teilnehmer bereit sind, sich auf ungewohnte, manchmal unangenehme und zum Teil scheinbar abwegige Gedanken einzulassen, dann sind die Gewinnchancen für das alltägliche Leben groß. Alle Bürgerinnen und Bürger sind zur Teilnahme eingeladen.

Glaseri Krome
Energiesparen mit Glas
● Umrüsten auf Wärmeschutzisoliervlas
● Glasduschen ● Allgemeine Glaserarbeiten
Tel. 05 21/33 46 46 · Fax. 05 21/33 41 03

China Restaurant
中國酒樓
Riiggeseick
Jeden Abend reichhaltiges Buffet
NEU! Täglich zum Buffet: große Eisbar mit verschiedenen Eissorten
● jeden Freitagabend ergänzend zum großen Buffet eine kostenlose Sushi Bar
● jeden Sonntagmittag großes Familien-Buffet
Braker Str. 42 · 33729 Bielefeld (Gegenüber Brake Bahnhof)
Telefon: 05 21 / 5 25 11 19
Öffnungszeiten: täglich 11.30–15.00 Uhr und 17.30–23.30 Uhr

Aktion ● Aktion ● Aktion

Kehrmaschine
Made in Germany
Kehrbreite: 55 cm
Kehrleistung: 1600 m²/h
Gewicht: 6 kg
Behälterinhalt: 25 l
Im Gegensatz zu den sonst üblichen Walzenkehrmaschinen nehmen die speziellen Haaga Tellerbesen den Schmutz schon vor der Maschine auf. Durch die überstehenden Tellerbesen können Sie direkt an der Wand entlang kehren.
Nur **149,-€**

Grizzly-Laubsauger
2500 Watt saugt, bläst und häckselt
für nur **49,80€**

Josef Rupprecht GmbH
Das Werkzeug-Fachgeschäft ... für guten Einkauf
Werkzeuge
Maschinen
Eisenwaren
Befestigungstechnik
Betriebs-einrichtungen
Industriebedarf

Bornholmstr. 16 · Tel. 97 73 73-0
Bielefeld-Brake
Öffnungszeiten:
montags bis freitags 7.30 bis 18.00 Uhr,
samstag 8.00 bis 13.00 Uhr

Aktion ● Aktion ● Aktion



Ostwestfalens größte Teppichboden-Schau



1000-Teppichböden-Halle
☎ 3 56 22 Bielefeld · Herforder Str. 158

Info: Was bedeutet JHWH?

■ JHWH (gesprochen Jod He Wo He oder Jahwe) ist von rechts nach links gelesen der Eigenname Gottes im jüdischen Tanach. Der Tanach ist die Heilige Schrift des Judentums und besteht aus den Hauptteilen »Weisung«, der Tora, den »Propheten«, den Nevi'im, und den »Schriften«, den Ketu-

vim. Das Bild zeigt die Buchstaben JHWH, die als Vierfachzeichen, ein so genanntes Tetragramm dargestellt sind, und von rechts nach links gelesen werden. Im Judentum gilt das Gebot, den

Namen Gottes nicht zu missbrauchen, Gottes Name ist unaussprechlich. Die Anrede Gottes in der Synagoge oder im Gebet wird daher durch haSchem (der Name), Elohim (gesprochen Elochim), Adonaj (gesprochen Adonai), Adonai Elohim (Herr Gott) oder Schama (Name) ersetzt.



gkr